

er ein Interview, das ei-
m Team, Rasmus Flei-
vorher einer schwedi-
schaftszeitung gegeben
liesem Gespräch hatte
rwhängt, dass Spotify in
fangszeit Musik ohne
n Lizenzen vertrieben

rwähnen die Wissen-
auch in ihrem Buch.
technik auszuprobieren,
y 2007 zunächst Mu-
verwendet haben, die
stellten auf ihren priva-
utern hatten. Ein gro-
eser Dateien wiederum
lesharing-Diensten ge-
sein - Spotify habe die
enden Lizenzen, um
online zur Verfügung
dürfen, nicht gehabt.
ing de facto also als Pi-
st an“, so das Resümee.

an der g von Daten

nehmen selbst lässt da-
den, dass Spotify in „je-
kt ein vollständig lizen-
usic Streaming Service“
vereinbarungen mit na-
und internationalen
abern der Musikindus-
hließlich Labels, Verlage
wertungsgesellschaften,
ner ab dem Tag des je-
Markteintritts gültig.
Aussage in dem Inter-
bei dem Unternehmen
Unruhe ausgelöst, weil
s den Börsengang vor-
nat“, glaubt Vonderau.
n versicherte dem Un-
en, dass Methoden, die
Nutzungsregeln versto-
t mehr angewandt wer-
den und schlug ein Ge-
tor. Daraufhin, so die
habe Spotify den
chen Forschungsrat,
Projekt finanzierte, auf-
die Arbeit nicht weiter
stützen - was dieser al-
weiterhin tat. Vom Un-
en selbst heißt es dazu:
mentar.“

Wissenschaftler zeichnen
Buch Spotifys Entwick-

DR. HONTSCHIKS DIAGNOSE

Viele neue Präsidenten



Wer verschwendet die Milliarden?

Von Bernd Hontschik

SOMMERPAUSE

Liebe Leser*innen, unser Kolumnist Bernd Hontschik macht ab heute eine Sommerpause. Am 5. Oktober geht es dann im bewährten 14-Tage-Rhythmus wieder weiter mit „Dr. Hontschiks Diagnose“. FR

diese Haltung ist gnadenlos und unärztlich.

Kaum hatte ich mich wieder beruhigt, da kam schon der nächste Schlag ins Kontor. Der neue Präsident der Bundesärztekammer tritt für eine finanzielle Selbstbeteiligung bei zu vielen Arztbesuchen ein. Mit diesem Vorschlag möchte er „mehrfache und völlig unnötige Arztbesuche“ eindämmen, um Patient*innen durch eine „moderate wirtschaftliche Beteiligung zu einem verantwortungsvollen Umgang mit unseren knappen Ressourcen“ zu zwingen. Abgesehen davon, dass von immer knapper werdenden Ressourcen keine Rede sein kann; abgesehen davon, dass die wirklichen Verschwender nicht die Patient*innen sind, sondern die Pharmaindustrie mit ihren Mondpreisen; abgesehen davon, dass die IT-Konzerne trotz Milliar-

deninvestitionen bis heute keine funktionierende Gesundheitskarte zustande gebracht haben; abgesehen davon ist das solidarische Gesundheitssystem schon längst durch Zuzahlungen aufgeweicht. Mehr als vier Milliarden Euro zahlen die Kranken jedes Jahr, nicht die Solidargemeinschaft.

Mir kommt es vor wie eine Art Strafzahlung. Und es ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass man mit Selbstbeteiligungen nur die ärmere Bevölkerung davon abhält, sich rechtzeitig in ärztliche Behandlung zu begeben. Die dadurch zu spät Behandelten verursachen unter dem Strich höhere Kosten als jemals durch irgendwelche Eigenbeteiligungen eingenommen werden könnten. Das hat sogar der damalige wirtschaftsliberale FDP-Gesundheitsminister Daniel Bahr eingesehen und die Praxisgebühr abgeschafft. Zu allem Überfluss erregt sich der neue Präsident der Bundesärztekammer dann außerdem auch noch darüber, dass es tatsächlich „Menschen gebe, die sich regelmäßig eine zweite oder dritte Meinung einholen“. Ich fasse es nicht. Gerade in meinem Fach, der Chirurgie, ist die zweite Meinung längst allgemeiner Standard und wird generell empfohlen.

Mit solchen Haltungen möchte ich nichts zu tun haben. Und wer weiß, was noch alles kommt: Klaus Reinhardt ist ja erst vier Wochen im Amt. Mein Präsident ist dieser Präsident jedenfalls nicht. Mir scheint, die Welt wird zunehmend von alten weißen Männern beherrscht und in Atem gehalten. Und nun hat es leider auch die deutsche Ärzteschaft erwischt.

Dr. med. Bernd Hontschik
ist Chirurg und Publizist.
www.medizinHuman.de

FOTO: UTE SCHENDEL